

Warum Digitalisierung den Mittelstand betrifft

Fachvortrag und Podiumsdiskussion sollen Unternehmer aus der Region sensibilisieren

Von Simon Kunert

Straubing. Sprechen Gesellschaftsforscher von Megatrends, meinen sie Veränderungen – und zwar die ganz großen. „Alles, was unser bekanntes Weltbild erschüttert und alle Bevölkerungsschichten durchdringt“, versteht Andreas Dohmen unter dem Begriff. Der ehemalige Top-Manager und Unternehmer beschäftigt sich vornehmlich mit einem Megatrend: der Digitalisierung. Am 10. November wird er in einem Vortrag im Hotel Asam in Straubing erklären, wie sich die Digitalisierung auf den regionalen Mittelstand auswirkt. Unserer Zeitung hat er vorab verraten, warum einige regionale Unternehmen noch gar nicht wissen, dass sie betroffen sind und was der Buchdruck mit dem Farbfernseher zu tun hat.

Megatrends sind keine Erfindung der Neuzeit, sagt Dohmen. „Es gibt sie, seitdem es Menschen und Erfindungen gibt.“ Die Einführung des Buchdrucks oder der maschinellen Webstühle fallen ebenso darunter, wie das Farbfernsehen oder die Schallplatte. Was sich über die Jahre aber verändert hat, ist die Marktdurchdringungszeit. Sprich die Zeit, die es dauert, bis rund ein Viertel der Gesellschaft die Neuerungen nutzt. „Die wird immer kürzer“, betont Dohmen. Waren beim Farbfernsehen noch rund 18 Jahre nötig, bis es vielen Menschen zugänglich war, dauerte es beim 3D-Fernseher nur etwa ein Jahr von der Erfindung bis zum Gebrauch.

Risiko für Geschäftsmodell

Dohmen ist wichtig klarzustellen, dass bei vielen Megatrends das Grundbedürfnis der Menschen gleich bleibt. Beim Fernsehen sei es die Neugier oder die Lust auf Unterhaltung. „Die gab es auch schon früher“, erklärt Dohmen. „Was sich geändert hat, ist die Art, wie sie Unternehmen befriedigen.“ So auch im Einzelhandels- oder Hotelgewerbe. „Das Grundbedürfnis ‚Schlafmöglichkeit‘ ist dasselbe wie früher, das Geschäftsmodell dahinter nicht. Das Start-up-Unternehmen Airbnb zum Beispiel setzt im Jahr fast eine Milliarde Dollar um, ohne ein einziges Hotel oder Reisebüro zu betreiben.“ Gleiches gelte für Amazon im Bereich des Buchhandels oder Uber im Taxigewerbe.

Für etabliert Unternehmen bergen derartige Veränderungen Chancen, aber auch gewaltige Risiken. „Früher waren vielleicht einzelne Produkte von einem Konkurrenten bedroht. Heute bricht unter Um-



Stefanie Strohmeier (v.l.) vom Bauunternehmen Zankl, Steuerberater Elmar Schlicksbier und Finanzdienstleister Hans Binder werden bei der Podiumsdiskussion mit dabei sein. Ex-Manager Andreas Dohmen moderiert. (Foto: ks)

ständen das ganze Geschäftsmodell zusammen“, bekräftigt Dohmen. Beispiele dafür gebe es mit Nokia und Co. genug.

Einer, mit dem sich Dohmen oft über diese Umwälzungen unterhält, ist Finanzdienstleister Hans Binder. Beide kennen sich seit mehr als 15 Jahren. Vor einiger Zeit kam Binder die Idee zu dem Fachvortrag. „Viele unserer Kunden kommen aus dem Mittelstand und haben entweder mit der Digitalisierung zu kämpfen oder wissen noch gar nicht, dass ihr Geschäftsbereich davon beeinflusst wird“, erklärt Binder. Das liege auch daran, weil von Megatrends anfangs häufig die großen Unternehmen betroffen sind. Über die Arbeitskette schlage sich die Entwicklung aber schon bald bis zu den Zulieferern durch. „Genau das ist der regionale Mittelstand, von dem wir reden“, erklärt Dohmen. Seinen Ausführungen zufolge durchdringt Industrie 4.0 alle Arbeitsbereiche. „Noch vor einiger Zeit wurde mit Sensoren von außen gemessen, welche Beschaffenheit ein Blech hat oder wo es herkommt. Mittlerweile sind diese Sensoren im Werkstück selbst eingebaut. Kann ein Zulieferer solche Teile technisch nicht herstellen, ist er raus aus dem Spiel.“

In seinem Vortrag wird Dohmen über eine Vielzahl weiterer solcher Beispiele sprechen und damit auch zeigen, dass die Digitalisierung kein abgeschotteter Prozess, sondern vielmehr ein Kreislauf ist. „Alle Sektoren bedingen sich gegenseitig“, sagt Dohmen. „Alles wird künftig vernetzt sein: Kunden, Lieferanten, Entwicklung, Produkte, Logistik. Das Unternehmen muss Sorge dafür tragen, im Mittelpunkt zu bleiben.“

Nicht alles hat einen Nutzen

Bei all dem Boom will Dohmen bei seinem Vortrag gleichzeitig aber auch auf Risiken und Fehler hinweisen. Nicht alles was technisch machbar ist, hat einen Kundennutzen, sagt er. Und: „Der Mensch bleibt der wesentliche Faktor, wenn es um Unternehmenserfolg oder -misserfolg geht. Umso wichtiger ist es, dass die Mitarbeiter und Unternehmer wissen, um was es geht.“

Nach dem Fachvortrag um 19 Uhr wird es am 10. November auch eine Podiumsdiskussion geben. Mit dabei sind Elektrotechnikmeister Klaus Kerscher aus Bogen, Steuerberater Elmar Schlicksbier vom Straubinger Büro Fruhstorfer und

Partner, Thomas Niedermayer vom gleichnamigen Autohaus in Neukirchen (Kreis Straubing-Bogen) und BWL-Student Simon Schub von der Universität Regensburg.

Als einzige Frau nimmt Stefanie Strohmeier aus der kaufmännischen Leitung des Bauunternehmens Zankl aus Viechtach (Kreis Regen) teil. „Obwohl wir in einem traditionellen Gewerbe tätig sind, geht die Digitalisierung auch an uns nicht vorbei“, erklärt Strohmeier. „Unsere Verwaltung inklusive Einkauf ist mittlerweile komplett auf EDV-Systeme umgestellt. Einige unserer Bagger arbeiten mit GPS-Systemen, die Poliere mit Plänen auf ihren Smartphones. Die Entwicklung geht immer mehr dahin.“

Info

Andreas Dohmen ist einer der vier Gründer der Münchner Firma „The Growth Factory“, die Start-up-Unternehmen berät. Zuvor war er für Siemens und weitere Technologieunternehmen tätig. Unter anderem leitete er über mehrere Jahre das Europa-Geschäft des US-amerikanischen Telekommunikationsunternehmens Cisco.